

Segne, Du Maria



Festschrift der 1. Norder
Küsten-Wallfahrt

Segne, Du Maria

Festschrift der 1. Norder Küsten-Wallfahrt im Jahr 2008

Herausgegeben von Delia Evers und Martin Willing

Verlag: Kävels Bläche Zeitungsverlag i. L., Kevelaer

© WILLING-EVERS 2009



Die Teilnehmer der ersten Norder Küsten-Wallfahrt



Pfarrer Rainer von Carnap (Norden/Twistringen), Delia Evers (Großheide), Karl Feil (Hage), Maria Feil (Hage), Joachim Felden (Norden), Renate Felden (Norden), Dorothee Hübl (Hage), Ortrud Hübl (Hage), Anneliese Labs (Norden), Karin Leubner (Norddeich), Josef Oehmen (Hage), Mechthild Pollner (Norden), Irmgard Pragatsch (Hage), Josef Pragatsch (Hage), Jenny Rinke (Norden), Marianne Schröder (Norden), Carola Schulte-Bockholt (Neßmersiel), Elfriede Schulz (Hage), Hildegard Soerjanta (Norden) und Martin Willing (Großheide).

Segne, Du Maria...



Nebel lag über Norden, als sich die Pilger am frühen Morgen des Samstags, 27. September 2008, zur Abreise bereit machten. Pilgerleiterin Hildegard Soerjanta zündete um 7 Uhr in der Pfarrkirche St. Ludgerus zwei Kerzen vor dem Altar an. Mit dem Reisesegen im Herzen und dem Gepäck im Busanhänger startete die fast 300 Kilometer lange Reise zum Niederrhein. Mit ausreichenden Pausen vergingen die fünf Stunden Fahrt schneller als erwartet. Nach dem Einchecken in das unweit des Kapellenplatzes gelegene Hotel sammelten sich die Norder Pilger



Singend und betend zogen die Pilger von der Küste in den Wallfahrtsort Kevelaer ein.

an der Kevelaerer Mutterkirche, der St.-Antonius-Pfarrkirche, und begaben sich betend und singend auf die letzte Wegstrecke über die Hauptstraße zur Gnadenkapelle. Josef Oehmen trug das Pilgerkreuz - ein Holzkreuz aus St. Wiho Hage -, gefolgt von den Kerzenträgern Josef Pragatsch und Achim Felden.

Das Pilgeramt am Samstag um 15 Uhr in der Basilika wurde zu einem überwältigend schönen Erlebnis. Zu ihrer Freude wurden die Küstenwallfahrer vom Rektor der Wallfahrt, Domkapitular Dr. Stefan Zekorn, in dem prachtvoll ausgestalteten Gotteshaus als neue Kevelaer-Wallfahrt namentlich begrüßt. Die liturgische Fülle, mit der das Pilgeramt gefeiert wurde, berührte die Gläubigen aus der ostfriesischen Diaspora intensiv. Und als nach dem sakramentalen Segen durch den Wallfahrtsrektor das Schlusslied „Segne, Du Maria...“ angestimmt wurde, das für viele Kevelaerer wie eine Hymne zu ihrem Leben vom Anfang bis zum Ende gehört, da war kein Halten mehr. Tränen der Ergriffenheit liefen, und die Pilger fühlten sich der Gottesmutter und



Beim Einzug in Kevelaer.

seinem Sohn ganz nahe. Und als wollte der virtuos spielende Basilikaorganist Elmar Lehnen den Gläubigen aus der ostfriesischen Diaspora noch eine Zusatzfreude bereiten, improvisierte er auf der größten Kompakt-Orgel der Welt über „Segne, Du Maria“. Da konnten die Zuhörer in der Basilika nicht anders und applaudierten ihm aus vollem Herzen.

Auch die anschließende Führung zu den bedeutenden Portalen der Basilika durch Marianne Heutgens war eine Auszeichnung für die Norder Küstenwallfahrer: Es war der letzte offizielle Dienst der außergewöhnlich sach-



Josef Oehmen dankte der Stadtführerin Marianne Heutgens.

kundigen Stadtführerin vor ihrer Pensionierung. Mit Rücksicht auf die Pilger, die nicht so gut zu Fuß waren, wurden die Wege sehr kurz gehalten.

Während des Marienlobs in der Kerzenkapelle um 18 Uhr stand die Nord-Pilgerkerze vor dem Altar, wurde von Rektor Dr. Stefan Zekorn gesegnet und von Pfarrer Rainer von Carnap mit dem Feuer einer der hundert bereits brennenden Wallfahrtskerzen angezündet. Unter der Kerze war der Wappenschild aufgestellt, der inzwischen zusammen mit der Kerze einen festen Platz in der ältesten Wallfahrtskirche von Kevelaer hat und dort den Besuchern von der ersten Küstenwallfahrt erzählt.

Als es dunkel wurde, reihten sich die Küstenpilger in die große Schar der Gläubigen im Forum Pax Christi ein, wo die Lichterprozession zum Gnadenbild ihren Anfang nahm. Jeder Pilger trug eine brennende Kerze, die die Herzen erwärmte. Auch dieses Gemeinschaftserlebnis wirkt noch lange nach.

Beim Pontifikalamt am Sonntag in der Basilika erlebten die Gäste aus Norden und Umgebung, wie reich die Liturgie in der katholischen Kirche ist. Sechs Priester, darunter Rainer von Carnap, zelebrierten den feierlichen Got-



Pfarrer Rainer von Carnap zündete die Pilgerkerze der Norder Küsten-Wallfahrt in der Kerzenkapelle an. Rechts: Domkapitular und Wallfahrtsrektor Dr. Stefan Zekorn.

Von der Erde in den Himmel

Auf dem Wappenschild der Norder Küsten-Wallfahrt, gemalt von Martin Willing (Großheide), ist die Gottesmutter als *Stella maris* dargestellt. Alle vier Ebenen des Gemäldes sind durch die Madonnenfigur miteinander verwoben - unten der irdische Boden mit den Kirchen St. Ludgerus Norden, St. Nikolaus Baltrum und St. Wiho Hage, darüber die Wellen der Nordsee, darüber der irdische Himmel mit Mond und Sonne und ganz oben der jenseitige Himmel, der durch das angedeutete Jesuskind geöffnet ist.

Das Bild wurde auf Holz gemalt, für das der Arler Schreiner Hartwig de Groot eine massive Platte aus 100-jähriger Eiche geschnitten hatte.

Das Bild wurde mit Acrylfarben im Spätsommer 2008 auf der Insel Baltrum im Pfarrhaus gemalt, wo Martin Willing zusammen mit Delia Evers aushilfsweise den Küsterdienst für St. Nikolaus übernommen hatte. Beide gehören zum Organisationsteam der Norder Küsten-Wallfahrt, die nun in jedem Jahr am letzten Wochenende im September aufbricht.





Bild oben: Der Wappenschild der Norder Küsten-Wallfahrt hat seinen Platz in der Kerzenkapelle gefunden. *Bild rechts:* Die von Tatjana Tjaden (Norden) geschmückte Pilgerkerze in ihrem Tragegestell.

tesdienst unter Leitung von Josef Cornelißen, Pfarrer an St. Marien Kevelaer, unterstützt von einer Reihe von Messdienern, Lektoren und Kommunion Spendern. Vor der mächtigen Orgel sangen und musizierten Chor und Orchester der Basilikamusik.

Nach dem Mittagessen begaben sich die Pilger zum großen Kreuzweg, wo an den 15 Stationen gebetet und gesungen wurde. Auch hier waren sie in Begleitung von Stadtführerin Marianne Heutgens. Zum Dank wurde ihr kurz vor der Abfahrt ein Ständchen gebracht.

Die 1. Norder Küsten-Wallfahrt





Das von Hildegard Soerjanta zusammengestellte Pilgerheft mit Gebeten und Liedern der Norder Küsten-Wallfahrt begleitet die Pilger nun jedes Jahr.

konnte auch organisatorisch nicht besser ablaufen. Die Mitfahrer dankten Pilgerleiterin Hildegard Soerjanta, die zusammen mit ihren Mitorganisatoren Delia Evers und Martin Willing die Verantwortung für ein gutes Gelingen getragen hatte, für die intensive Vorarbeit und die „Regie“ während der beiden Wallfahrtstage. Dankbar war die Gruppe auch Hotelier Werner Helmus jr., der nicht nur ein hervorragendes Haus zur Verfügung stellte, sondern auch bei der Begleichung der Rechnung überaus großzügig war und einige der Kosten selbst übernahm.

Nach diesen Erfahrungen der Norder Küsten-Wallfahrt war für jeden Teilnehmer klar, dass diese Pilgerreise nun jedes Jahr zum letzten Wochenende im September startet - irgendwann vielleicht mit mehr als zwei Dutzend Pilgern. Eine Anregung von Pfarrer Rainer von Carnap, der seinen Urlaub un-



Auch wer nicht mehr so gut zu Fuß ist wie in jungen Jahren: Bei der Norder Küsten-Wallfahrt wird auf jeden Teilnehmer Rücksicht genommen.

terbrochen hatte und in Kevlaer zu der Gruppe gestoßen war, um am gesamten Programm teilzunehmen, soll bald aufgegriffen werden: Für die Norder Küsten-Wallfahrt ist die Gründung einer Bruderschaft in der Rechtsform eines Vereins geplant; damit soll dieses neue Angebot für Katholiken aus dem Norden auf zukunftssichere Füße gestellt werden.

Das Banner der Norder Küsten-Wallfahrt

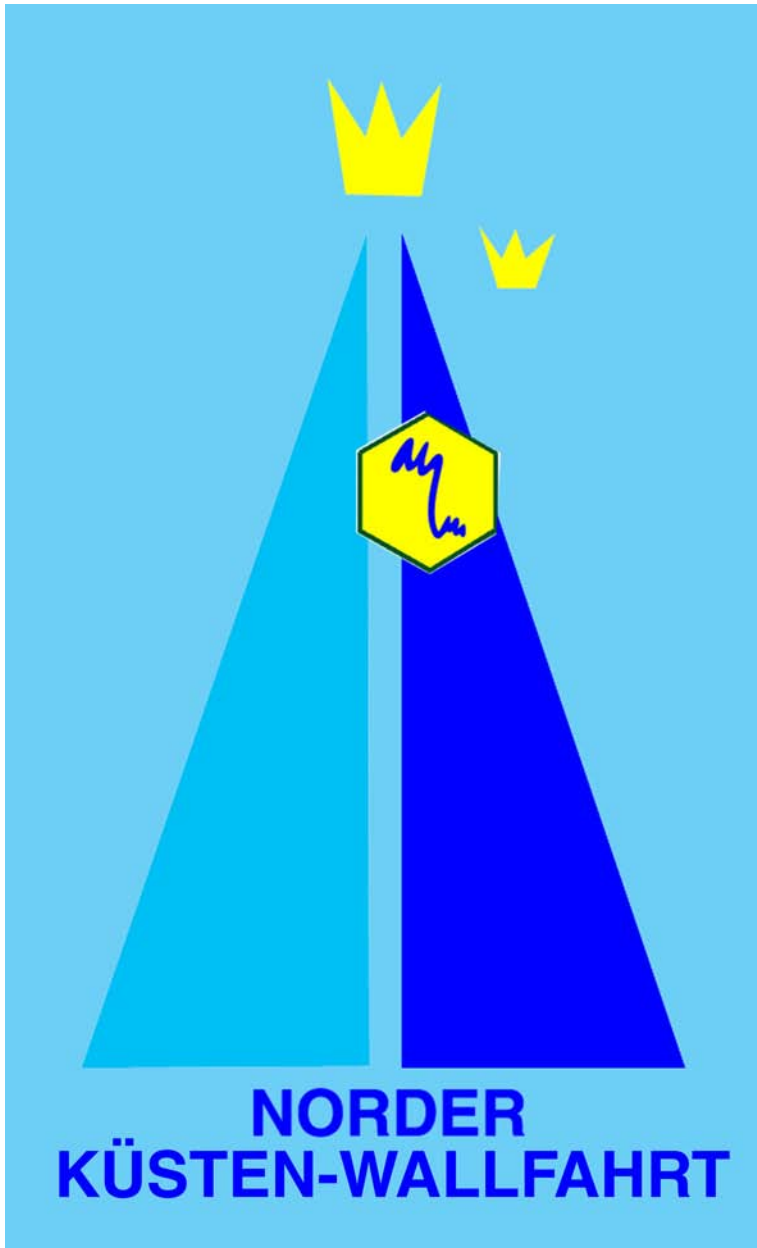


Katholiken zeigen in der Öffentlichkeit Flagge. Zeichen der Norder Küsten-Wallfahrt sind zum einen die Pilgerkerze, die jedes Jahr neu hergestellt wird und in der Kerzenkapelle zu Kevelaer verbleibt, zum anderen der Wappenschild, der ebenfalls in Kevelaers ältester Wallfahrtskirche seinen endgültigen Platz gefunden hat und dort im Reigen Hunderter weiterer Wappenschilder bezeugt, dass sich jedes Jahr Wallfahrer von der deutschen Nordseeküste zum Niederrhein aufmachen.

Das dritte Zeichen ist das Banner, das zusammen mit dem Pilgerkreuz den Wallfahrern vorangetragen wird. Dieses Banner existiert zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Schrift erst im Entwurf. Dass es bei einer Fachfirma in Auftrag gegeben werden kann, verdankt die Norder Küsten-Wallfahrt den Mitpilgern Karl und Maria Feil, die die Kosten übernehmen.

Der Grundton des Banners ist in der Marienfarbe Blau gehalten, die hier zugleich das Wasser der Nordsee symbolisiert. Die Stilisierung der Schutzmantelmadonna lehnt sich an das Vorbild des Künstlers Labbé an, das vom Priesterhaus in Kevelaer als offizielles Logo benutzt wird. Die beiden Kronen der Gottesmutter und des Jesuskinde sind hier in der Goldfarbe Gelb hervorgehoben.

In dem Banner trägt Maria am Herzen das Logo der Bewegung Maria Kevelaer: Am 31. Mai 2000 haben mehrere tausend Kevelaerer auf dem Kapellenplatz die Gottesmutter zur Schutzpatronin ihrer Stadt ausgerufen. Die große Laienbewegung mit dem Ziel der Marienweihe war im Jahr 1998 von Martin Willing und Delia Evers ins Leben gerufen worden. Delia Evers hatte das Logo entworfen, das sich hier auf dem Banner wiederfindet und längst 100.000-fach von Kevelaer-Pilgern getragen wird: Es ist die nochmalige Stilisierung einer Stilisierung, reduziert auf die beiden Kronen, auf sechseckigem Grund der Gnadenkapelle. Damit wird aufgegriffen, dass das Kevelaerer Gnadenbild, das kleine blasse Bildchen, nur ein Abbild der Luxemburger Madonna ist: Im Kleinen zeigt sich Größe.



Entwurf des Banners der Norder Küsten-Wallfahrt, gestaltet von Delia Evers.

Die Fürbitten



Auf der ersten Norder Küsten-Wallfahrt haben die Teilnehmer diese besonderen Fürbitten der Gottesmutter vorgetragen:

... für Frau Anita Lange, die sich aufgrund ihrer Erkrankung nicht selbst auf den Weg machen konnte, dass sie bald ganz gesund wird.

... für unsere Pfarrgemeinde, die zu einer Großgemeinde umgestaltet werden wird, dass sie in den Änderungen Chancen sieht und ihre Arbeit im besten Sinn als Gottes-Dienst begreift, der Frieden stiftet.

... für unseren künftigen Pfarrer Herrn Matthias Schneider, dass die Pfarrangehörigen ihm ohne Eigennutz zur Seite stehen und er unsere Gemeinde in eine gute Zukunft führt.

... für unseren scheidenden Pfarrer Herrn Rainer von Carnap, dass er in seiner künftigen Aufgabe als Seelsorger eine neue Erfüllung findet, die andere stärkt und ihn selbst stärkt.

Die Wallfahrt nach Kevelaer



Auf der Synode zu Venlo sagte der Gelderner Kaufmann Hendrik Busmann unter Eid aus, was er um Weihnachten des Jahres 1641 in dem kleinen Dörfchen Kevelaer gehört und erlebt hatte. Mit dem Protokoll der Synode zu Venlo, die knapp fünf Jahre nach den Erlebnissen des Hendrik Busmann vom Bistum Roermond einberufen wurde und die die Vorgänge genauestens untersuchte, erhielt die Kevelaer-Wallfahrt den Segen und die offizielle Genehmigung der Katholischen Kirche. Schon bald danach entwickelte sich hier um ein unscheinbares Bildchen eine der größten religiösen Bewegungen, die Nordeuropa je erlebt hat.

Obwohl Kevelaer ein gänzlich unbedeutender Ort war, eine Ansammlung einiger Bauernhöfe und Katstellen, also ein richtiges Kuhdorf, wie wir heute sagen würden, obwohl also dieser Ort nichtssagend war, passierte es hier, an der Nahtstelle zwischen den beiden herrschenden Herzogtümern Geldern und Kleve. Im Heidedörfchen Kevelaer, 500 Meter von der neuen Scheideline

zwischen den altgläubigen Katholiken und den Reformierten, den Lutheranern und Calvinisten, entfernt, wurde europäische Geschichte geschrieben.

Wie war die Ausgangslage? Im Jahr 1595 ernannte König Philipp II. von Spanien Albert von Österreich zum Gouverneur des ehemaligen Herzogtums Geldern. Albert hatte von seinem elften Lebensjahr an am Hof von Madrid gelebt, wo er die Tochter von Philipp II., Clara Eugenia Isabella, seine spätere Frau, kennen lernte. Albert und Isabella waren vom katholischen Glauben beseelt und gaben sich einer besonders ausgeprägten Marienverehrung hin. Sie waren fest davon überzeugt, daß der katholische Glaube in ganz Europa wieder erstarken würde, wenn man der Gottesmutter vertraute und sie um ihre Hilfe bat.

Im Bistum Roermond, von Isabellas Vater in den spanischen Niederlanden zur Stärkung des Katholizismus neben anderen neuen Bistümern gegründet, förderten sie mit Geld und Einfluss den Ausbau von Scherpenheuel im heutigen Belgien als nationales Marienheiligtum. Damit errichteten die beiden frommen Regenten ein erstes starkes Bollwerk gegen den anstürmenden Calvinismus. Scherpenheuel wurde schon bald zum Zentrum der Marienverehrung im westlichen Europa an der Wende zum 17. Jahrhundert. Von diesem brabantischen Marienheiligtum aus entstand überall in den spanischen Niederlanden, also auch im heutigen Belgien und Luxemburg, ferner im westlichen Frankreich bis Paris und in katholischen Gebieten Deutschlands ein neuer Kult zu Ehren Unserer Lieben Frau von Scherpenheuel, der unter anderen Marientiteln lange Zeit fortgeführt wurde und teilweise bis heute gepflegt wird. Aus der Eiche von Scherpenheuel, in der der Legende nach ein Marienbild gesehen worden war, wurden kleine Madonnenfiguren geschnitzt, und eine dieser zahlreichen Skulpturen kam nach Luxemburg. Dort wurde ein Abbild dieser Madonna von Scherpenheuel zum Gnadenbild von Luxemburg erhoben, und das Gnadenbild von Kevelaer ist ein kleiner Kupferstich, der die Luxemburger Madonna, die Consolatrix Afflictorum, die Trösterin der Betrübten, zeigt. Von Scherpenheuel gibt es also eine eindeutige Verbindung über den „Umweg“ Luxemburg nach Kevelaer.

Jedoch, es existiert zwischen Scherpenheuel und Kevelaer auch eine direkte Verbindung, und zwar in Gestalt der Oratorianer. Eine Genossenschaft der Oratorianer war in Rom von dem später heiliggesprochenen Philipp Neri gegründet worden. Die Mitglieder des Oratoriums bildeten einen Verein von Weltgeistlichen, die in einem gemeinsam bewohnten Haus eine bestimmte Lebens- und Hausordnung beachteten. Oratorianer nach der Satzung des Philipp Neri waren seit Anfang des 17. Jahrhunderts in Scherpenheuel bereits tätig und hatten Erfahrungen im Aufbau eines großen Wallfahrtsor-

tes gesammelt. Im Jahr 1646 schickte der Bischof von Roermond die ersten Oratorianer von Scherpenheuvel zum Einsatz nach Kevelaer. Hier hatte sich vier Jahre zuvor eine neue Marienverehrung mit solcher Wucht entwickelt, dass die Weltgeistlichen von Kevelaer und seiner Umgebung völlig überfordert waren.

Zu den allerersten Aufgaben der Kirche zählte, die Geschehnisse in Kevelaer, die die Wallfahrt ausgelöst hatten, genauestens zu untersuchen: Der kleine Hausierer Hendrik Busmann aus Geldern gibt auf der Venloer Synode zu Protokoll, er habe „um Weihnachten“ 1640 zum ersten Mal eine Stimme gehört: „Ihr sollt hier ein Heiligenhäuschen machen“. Busmann, zu diesem Zeitpunkt 36 Jahre alt, verheiratet mit Mechel (46), wohnt in Geldern. Beide Eheleute sind berufstätig - er als über Land ziehender Hausierer, sie als Inhaberin eines kleinen Krämerladens in Geldern. Die meisten Kunden des Ladens sind Soldaten.

Busmann ist ständig auf Achse. Nur wenige Tage nach seiner „Weihnachts-Tour“, bei der er die Stimme zum ersten Mal hört, zieht er erneut los. Wiederum hört er den Satz. Jetzt gibt er seine Skepsis auf und bittet seine Frau, aus dem Gewinn, den der Laden abwirft, täglich etwas Geld zurückzulegen, um den Bau eines Heiligenhäuschens finanzieren zu können. Als er Mitte Januar 1641 auf einer weiteren Tour das Stimmenerlebnis zum dritten Mal hat, verfliegt der Rest an Zweifel: Die Eheleute Busmann, die zum Leben kaum genug Geld haben, tragen gemeinsam die Entscheidung, sich für das Heiligenhäuschen in Kevelaer Geld vom Munde abzuspargen.

Vier, fünf Monate passiert nichts. Etwa vier Wochen vor Pfingsten 1642 hat Busmanns Frau nachts in ihrer Gelderner Wohnung eine Lichterscheinung: Sie sieht das von ihrem Mann zu bauende Heiligenhäuschen in strahlendem Licht und in dem Häuschen ein Bild, das ihr unlängst noch untergekommen ist: Zwei Soldaten haben ihren Laden betreten und ihr Abbildungen der Madonna von Luxemburg zum Kauf angeboten. Zwei haben sie dabei gehabt. Mechel hat den Preis nicht bezahlen können und die Soldaten ziehen lassen.

Busmann glaubt seiner Frau die Geschichte mit der Lichterscheinung nicht, bis ihn zwei Nachbarn fragen, was denn bei ihm los gewesen sei. Die Leute haben mitten in der Nacht Licht im Hause Busmann gesehen. Da bittet Busmann seine Frau, die Soldaten zu suchen und ein Bildchen zu kaufen. Mechel erfährt, dass nun ein gefangener Leutnant beide Bilder besitzt. Sie muss warten, bis der Soldat entlassen wird.

Unterdessen hat sich Busmann mit dem Pastor von Kevelaer, Schink, über den Bau des Heiligenhäuschens verständigt. Schink beschafft über seine Be-

ziehungen Baumaterial. Die handwerklichen Arbeiten laufen an. Ob Mechel an das Bild herankommt, weiß sie zu diesem Zeitpunkt nicht. Acht Tage vor Pfingsten 1642 ist das kleine Heiligenhäuschen, dort wo heute die Gnadenkapelle steht, fertig.

Mechel hört, dass der Leutnant entlassen worden ist. Er hält sich - vermutlich - in Geldern auf, und Mechel geht zu ihm. Der lehnt das Kaufangebot vehement ab und will sich nicht für Geld und gute Worte von den Bildern trennen. Er wundert sich über den Eifer, mit dem Mechel auf ihn einredet, und erfährt nun den Grund. Da lässt er die Frau eines der beiden Bildchen auswählen - beide sind gleich - und gibt es ihr. Ihr Mann Hendrik geht zu einem Maler, lässt ein passendes Brettchen zurechtschneiden und anmalen und das Bildchen darauf kleben.

Es ist jetzt Ende Mai 1642. Die Nonnen des Karmel-Klosters in Geldern hören von der Geschichte und können den Maler dazu überreden, das Brettchen mit dem Bild ins Kloster zu bringen, wo es die ganze Nacht mit Andacht bewahrt wird. Busmann weiß davon nichts. Als der Maler am nächsten Tag das Bild zurückhaben will, sträuben sich die Schwestern, wollen das Bild nicht mehr herausgeben und bieten als Ersatz ein anderes an. Der Maler sieht Ärger auf sich zukommen und gesteht Busmann, dass er das Bild den Nonnen leihweise überlassen und nicht wiederbekommen habe.

Busmann marschiert ins Kloster und fordert mit Nachdruck die Herausgabe seines Eigentums. Mittlerweile stehen Leute vor dem Kloster, die von der Geschichte gehört haben. Drinnen muss der Kaufmann mit Engelszungen auf die Schwestern einreden, bis er endlich, nach vielen vergeblichen Anläufen, das Bild ausgehändigt bekommt.

Busmanns Rückkehr nach Hause gerät zur Prozession. Ein regelrechter Volksauflauf entsteht, wundergläubige Menschen opfern spontan Geld und Wachslicht. Busmann weiß sich nicht anders zu helfen, als das Bild wenig später heimlich wieder ins Kloster zu bringen - diesmal allerdings nicht zu den Karmelitessen, mit denen er bereits Erfahrung gemacht hat, sondern zu den Kapuzinern.

Es ist Mittwoch, 28. Mai 1642. Drei Tage bleibt das Bild in der Klosterkirche, und die Leute strömen zu dem Bild und liefern Opfergaben ab - sehr zum Missfallen der Patres, die Busmann am Freitag, 30. Mai, förmlich befehlen müssen, dass das Bild dorthin zu bringen sei, wohin sie gehöre - nach Kevelaer. Sie, die Kapuzinerpatres, wollen das Bildchen in einer Prozession nach Kevelaer tragen.

Es kommt anders. Am Tag darauf, am Samstag, 31. Mai, taucht der Kevelaerer Pastor Schink in der Gelderner Klosterkirche auf und nimmt das Ma-

rienbild an sich. Niemand bemerkt etwas von der Nacht- und Nebelaktion. „Aus bestimmten Gründen“ ist das so geschehen, wird fünf Jahre später in Venlo zu Protokoll genommen. Was das heißt, wird nicht aufgelöst. Die Gründe bleiben im Nebel.

Die hochkarätig besetzte Synodalversammlung, die Kevelaers kirchliche Anerkennung als Wallfahrtsort ausgesprochen hat, schreibt im Protokoll fest, dass die Einsetzung des Gnadenbildes am 1. Juni 1642 geschehen ist, einen Tag nach Schinks abenteuerlichem Besuch im Kapuzinerkloster Geldern.

Die Kirche ist dem Stifter der Wallfahrt dankbar. Am Donnerstag, 28. März 1647, einen Monat nach Busmanns Aussage in Venlo, vergibt die Pfarre Kevelaer Land in Erbpacht, das ihr testamentarisch vermacht worden ist. Der Pächter überlässt mit Zustimmung der Kirche Hendrik Busmann ein Grundstück nahe dem Heiligenhäuschen, wo für Busmann ein Haus errichtet wird und wo der kleine Kaufmann noch zwei Jahre bis zu seinem frühen Tod lebt.

Das Gnadenbild der Trösterin der Betrübten im Schmuck der Jahrhunderte.



